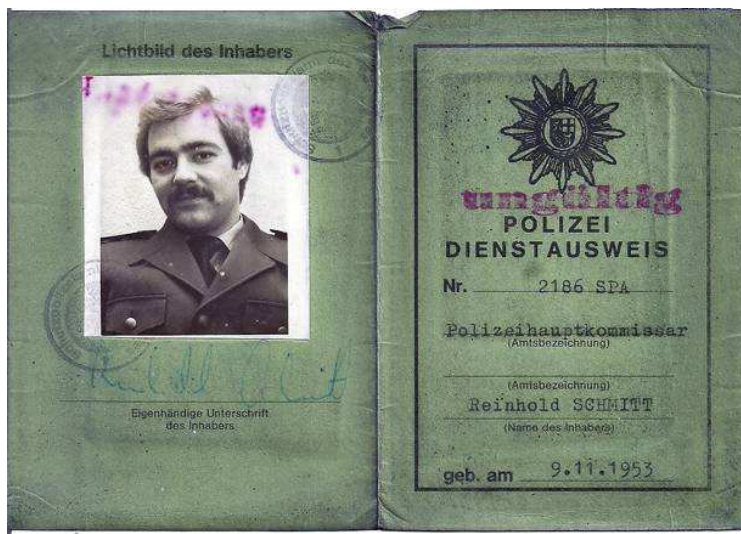


## „Ich bin ein kritischer Polizist“

8. November 2013

**Der Chef der Polizeigewerkschaft im Saarland, Reinhold Schmitt, geht nach knapp 42 Dienstjahren in Pension. Der Köllerbacher ist mitverantwortlich für die jüngste Polizei-Reform, die rund 300 Polizeistellen vor dem Rotstift gerettet hat.**

Die Früchte seines größten Erfolges wird Reinhold Schmitt nur noch aus dem heimischen Fernsehsessel betrachten können. Seinen Schreibtischstuhl als Chef des Hauptpersonalrats der Polizei wird der 60-Jährige am morgigen Samstag wegen Erreichen der Altersgrenze räumen, den des Gewerkschaftschefs im März 2014.



Knapp 42 Jahre kümmerte sich der Köllerbacher als Gewerkschaftsmitglied um die Belange und Sorgen der saarländischen Polizei. Rund 15 Jahre als stellvertretender Landesbezirkschef der Gewerkschaft der Polizei (GdP), seit 2011 als Vorsitzender der GdP. Die letzten Jahre waren geprägt von dem harten Ringen um die Verschlankung der Polizei. Ursprünglich sollten über 600 Stellen dem Rotstift zum Opfer fallen. Doch die Axt, die die Unternehmensberatung PWC im Auftrag der Landesregierung am Polizeiapparat anlegen sollte, traf nur zum Teil. Am Ende der Verhandlungen, die Reinhold Schmitt zusammen mit dem damaligen GdP-Vorsitzenden Hugo Müller auf Seiten der Polizei führte, stand dann nur noch ein Personalabbau von 300 Kolleginnen und Kollegen.

Die ersten Maßnahmen dieses ausgehandelten Kompromisses werden in diesen Tagen sichtbar. Neun von 20 Polizeiinspektionen werden nicht mehr an jedem Tag rund um die Uhr besetzt sein. Reinhold Schmitt hofft, dass sich die ausgehandelte Reform in den kommenden Jahren als Erfolgsmodell erweisen wird. Aber wie gesagt: Er wird dies nur noch von außen in Augenschein nehmen dürfen. Schmerzt das den Vollblut-Polizisten und -Gewerkschafter? „Ich bin froh, dass wir überhaupt ein solches Ergebnis für die Polizei aushandeln konnten. Hätten wir nicht so früh und klug verhandelt, wäre es für die Polizei vielleicht nicht so glimpflich ausgegangen.“

Blickt der gebürtige Gelsenkirchener auf sein Berufsleben zurück, kann er zufrieden sein mit seinem Engagement. Dass er überhaupt Polizist wurde, hat er seinem Vater zu verdanken. „Mein alter Herr war selbst Polizist. Als Kind hat er mich oft zu seiner Dienststelle mitgenommen. Aufregend fand ich es, wenn ich zu Polizeieinsätzen im Fußballstadion mitdurfte. Meine Begeisterung für Schalke 04 hat sich bis heute gehalten, ich bin sogar Mitglied im Gelsenkirchener Fußballclub. 1972 trat ich in die

Polizei ein. Ausgebildet wurde ich noch am Maschinengewehr und im Werfen von Handgranaten“, erinnert sich Reinhold Schmitt.

Seine ersten Einsätze absolvierte er von 1974 bis 1978 im Polizeirevier Malstatt. Danach besuchte er den Kommissarslehrgang und war bis Anfang 1982 am Ludwigsplatz stationiert. „Danach war ich unter anderem Abschlepp-Sachbearbeiter der Polizeiinspektion (PI) Saarbrücken. Noch nie hatte ich so viel Arbeit, die auch noch so stumpfsinnig war“.

In den kommenden Jahren war Reinhold Schmitt, der sich selbst als „kritischen“ Polizisten beschreibt, in den Polizeidienststellen in Saarbücken, Dudweiler, Völklingen und Heusweiler tätig. 1997 führte ihn sein beruflicher Weg in die PI in der Karcherstraße.



Seine schlimmsten Erfahrungen als junger Polizist machte Reinhold Schmitt auf der Anti-Atomkraft-Demonstration in Brokdorf an Fasching 1981. „Freitags saßen wir in Brokdorf im Versorgungszelt der Polizei zusammen. Ein Kollege, der damals im Karnevalsverein seiner Heimatgemeinde aktiv war, brachte uns in bester Kappensitzungs-Manier zum Lachen. Am Tag darauf schlugen wir uns mit den Demonstranten fast die Schädel ein. Ein saarländischer Kollege wurde beinahe mit einem Spaten erschlagen. Diese Bilder werde ich nie vergessen.“

Im Gedächtnis bleibt ihm auch so manche Verfolgungsjagd, die er als junger Streifenpolizist erlebte. „Einmal hatten wir gerade eine Pause gemacht, Curry-Wurst besorgt und kamen mit unserem heißersehten Essen in den Wagen zurück. Da lief eine Fahndung nach drei Benzindieben an, die in einem Wagen mit Essener Autokennzeichen auf der Flucht waren. Weil wir in der Nähe waren, fuhren wir los, die Currywurst zu unseren Füßen. An der nächsten roten Ampel hielten wir hinter einem Wagen mit eben diesem Essener Kennzeichen. Ich stürmte an die Fahrertür mit gezückter Pistole. Die drei ergaben sich sofort und meinten: ‚So schnell sind wir noch nie erwischt worden. Und so eine Angst hatten wir auch noch nie‘.“

Spektakulär sei auch eine Verfolgungsjagd vom Ludwigskreisel bis nach Rheinland-Pfalz gewesen. „Am Steuer saß ein 14-Jähriger, der das Auto seiner Schwester ausgeliehen hatte. Er raste völlig hemmungslos über die Autobahn, fuhr auch mal auf der entgegengesetzten Fahrbahn und ließ uns keine Chance, ihn zu überholen. Erst als die noch im Bau befindliche Autobahn zu Ende war, konnten wir ihn stellen.“

**„Ich stürmte an die Fahrertür mit gezückter Pistole“**

Neben seinem polizeilichen Engagement setzte sich der Vater dreier erwachsener Kinder mit Leib und Seele in der GdP ein, in die er zeitgleich mit seinem Berufsstart eingetreten war. Bereits seit 1974 war er Vertrauensmann, 1986 wurde er zum stellvertretenden GdP-Landesvorsitzenden gewählt, 2011 trat er die Nachfolge von Hugo Müller als Vorsitzender der GdP an. Auch im Personalrat der PI Saarbrücken war Reinhold Schmitt seit 1980 aktiv. 1997 wurde der leidenschaftliche Motorradfahrer erstmals in den Polizeihauptpersonalrat gewählt und 1998 freigestellt. 2001 übernahm er dessen Vorsitz.



Was sich nach langweiligen Sesselsitzer-Jobs anhört, war für Reinhold Schmitt genau so spannend und abwechslungsreich wie der Münsteraner Tatort. „Personalrat und Gewerkschaften haben ein gewichtiges Wörtchen mitzureden, wenn es um Beurteilungen und Beförderungen von Polizeibeamten geht. Als Gewerkschafter und Personalratsvorsitzender kann ich auf Vorgesetzte einwirken, die Kollegen ungerecht beurteilen. Wir helfen diesen Polizisten bei Abänderungsanträgen von Beurteilungen, im Extremfall bis zum Rechtsstreit.“

Als einen der größten Erfolge seiner Gewerkschaftsarbeit sieht Reinhold Schmitt neben der großen Polizeireform die politische Festlegung auf eine zweigeteilte Laufbahn innerhalb der Polizei. Seit dem Jahr 1996 gibt es nur noch Einstellungen in den gehobenen Dienst. Damit verbunden ist eine qualitativ höherwertige Ausbildung und höhere Bezahlung.

Doch nicht nur in dienstlichen Belangen kümmert sich Reinhold Schmitt um die Sorgen und Nöte der Polizisten. „Als Gewerkschaft bieten wir Rechtsschutz in allen Bereichen, sogar Beratung in Scheidungs- oder Nachbarschaftsstreitereien, wir kooperieren mit Banken und Versicherungen, wir helfen mit kleinen Gesten, den schweren Arbeitsalltag unserer Kollegen freundlicher zu gestalten.“ Ein Beispiel dafür: Weihnachten. „Wir setzen uns dafür ein, dass verheiratete Kollegen mit Familien nicht gerade an Heiligabend auf der Dienststelle sitzen müssen. Und diejenigen, die arbeiten müssen, erhalten kleine Präsente als Zeichen der Solidarität.“

Überhaupt: Solidarität, Gemeinschaftsgefühl, Familie. Drei Begriffe, die bei der Polizei einen hohen Stellenwert haben. „Unser Beruf kann brandgefährlich werden. Unsere Kollegen erleben in zunehmendem Maße Aggression und Anfeindungen, wenn sie unterwegs sind. Es kommt durchaus vor, dass wir zur Aufnahme eines Unfalls gerufen und vor Ort dann angepöbelt werden. Bis hin zu tätlichen Angriffen.“

**„Unser Beruf kann brandgefährlich werden“**

Früher sei die Achtung vor den Ordnungshütern größer gewesen. „Die alltägliche Gewalt, Aggression, Elend, Respektlosigkeit, Feindseligkeit, mit denen unsere Kolleginnen und Kollegen konfrontiert werden, und auch die Verdichtung der Arbeit durch den Stellenabbau macht uns zu schaffen. Auch in diesen Situationen engagieren wir uns als Gewerkschaft.“

Reinhold Schmitt selbst ist im Förderverein der Polizeiseelsorge aktiv. „Als Gewerkschafter empfinde ich die Polizeiseelsorge vergleichbar mit unserer Philosophie. Sie kümmert sich, genauso wie wir.“ Dass sich die saarländische Polizei als „Familie“ versteht, zeigte zum Beispiel die enorme Bereitschaft von Polizisten, sich für ihren an Leukämie erkrankten Kollegen Dirk Schnubel typisieren zu lassen, um eventuell als Knochenmarkspender infrage zu kommen. Damals folgten über 1.000 Kollegen dem Aufruf. Leider vergebens für ihren Kollegen, der nur wenige Tage nach der Typisierung verstarb.

Seinen Ruhestand will Reinhold Schmitt nutzen, mit seiner Frau und seinem Motorrad die Balkanländer zu erkunden, und sich politisch verstärkt als stellvertretender Vorsitzender des SPD-Ortsvereins und der SPD-Stadtratsfraktion für die Belange seiner Heimatgemeinde einzusetzen.

*Monika Jungfleisch*